



**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten  
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

**Schweitzer, Hermann**

**Ravensburg, 1905**

b) Das Rokoko.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](#)

protestantischen Gottesdienstes, die Gemeinde ist um die Kanzel gereiht und hat doch den Blick nach dem Altarraume frei, ihre Aufmerksamkeit wird stets in gleicher Richtung erhalten.

Das ganze Gebäude mit den Dächern ist aus Sandstein erbaut, die aus Steinen aufgemauerte Kuppel ist eine bewundernswerte technische Leistung. Das Äußere des Baues, an dem Bähr alle kleine Dekoration weggelassen hat, ist von großartigster, monumentalster Wirkung. Die Vollendung seines genialen Werkes erlebte der Meister leider nicht; er starb 1738 infolge eines Sturzes vom Gerüste.



Fig. 371. Frauenkirche in Dresden.

Bähr wird immer zu den bedeutendsten deutschen Baukünstlern, zu den führenden Technikern auf diesem Gebiete gezählt werden müssen.

### b) Das Rokoko.

Im zweiten Viertel des XVIII. Jahrhunderts hält mit der unbedingten Vorherrschaft französischer Politik und Mode auch in der bildenden Kunst der französische Rokokostil seinen siegreichen Einzug in Deutschland. Freilich sind die deutschen Künstler und Kunsthändler jetzt wieder so geschult, daß sie sich mit Leichtigkeit die Eigenart dieses Stiles zu eigen machen und ihn selbstständig verwerten. Deutscher Art und deutschem Wesen entsprechend werden die

Formen weniger leicht und graziös, das deutsche Rokoko ist schwerer, aber auch viel stärker bewegt in der Linie, noch weniger symmetrisch und von noch übertriebenerer Naturalistik.

Das Äußere der Gebäude wird strenger, statt des üppigen, schweren Brunkes, des Pathos und der Erhabenheit des Barockstiles bevorzugt man ernstere, nüchternere und trockenere klassizistische Formen. Nur an mehr nebenfächlichen Baugliedern, den Schlusssteinen von Portalen und Fenstern, den Balustraden, Füllungen und Reliefs werden die spielenden, phantastisch-willkürlichen Dekorationsformen des Rokoko angebracht.

Bei den Schlössern gab man den Gebäuden eine riesige Längenausdehnung, womit man eine Verminderung der Höhe bis zur Einstöckigkeit ver-

band; nur das mächtige Treppenhaus und den großen, meist durch zwei Stockwerke gehenden Festsaal behielt man bei.

Gegen die verhältnismäßige Einfachheit des Neuzern sticht die Rokotte Grazie, das übermütige Spiel der Formen im Innern merkwürdig ab. In der Dekoration, die jede Symmetrie verbietet, herrscht nicht mehr das Architektonische und das Figürlich-Plastische vor, sondern ein leichtes Rahmenwerk, das um seiner selbst willen da ist.

Im Zimmer verbindet eine schön geschwungene Hohlkehle die Wände mit der Decke, die architektonische Einteilung fällt weg, das zierliche, kapriziöse, flache Relief überspielt Wand und Decke gleichmäßig. Im Ornament bildet der Schnörkel, naturalistisch gearbeitete Ranken und Blumen, vor allem aber die Muschel eine Hauptrolle. Stilleben aus Geräten der Jagd, des Fischfangs, des Ackerbaues und der Gärtnerei, wie auch aus Musikinstrumenten, Notenheften, Büchern und Malergeräten zusammengesetzt, werden eingestreut. Als figürliche Dekoration herrscht die Kinderfigur, die in leichtem Spiele beschäftigt ist, durchaus vor. Vielfach werden kleine Landschaften, chinesische Figuren und Architekturen dekorativ verwertet, wie überhaupt das indianische Kabinett in keinem Schlosse fehlen durfte. In diesem Zimmer brachte man Vasen und Figuren aus orientalischem Porzellan auf zierlichen Konsölkchen an den Wänden an, so daß dieser reich ausgestattete Raum eine Art Kuriositätenkabinett wurde. Gerne belegt man auch in dem einen oder andern Zimmer oder Saale große Teile der Wand und der Decke mit Spiegelgläsern, um so den Raum scheinbar zu erweitern. Die großen Wand- und Deckengemälde fallen ganz weg, nur über den Türen, deren Umrahmung ganz in der übrigen Dekoration aufgeht, werden noch kleine Gemälde angebracht.

Das Material ist nicht mehr Stuck und Marmor, sondern Holz mit geschnittenen, bemalten und vergoldeten Ornamenten. Die Bemalung wird in ganz hellen, duftigen Tönen gehalten, Weiß, zartes Grau, Rosa, Hellgelb, Himmelblau, Moosgrün, dazu Gold und Silber sind die Hauptfarben.

So machen diese Räume mit ihren bequemen, in den Farben übereinstimmenden oder fein dazu bestimmten Möbeln einen äußerst behaglichen, wohnlichen Eindruck. Die deutschen Meister suchen freilich die französischen Vorbilder an Reichtum und üppiger Pracht noch zu übertreffen, wofür meist die leichte Grazie und Anmut jener verloren geht.

### 1. Süddeutschland.

In Bayern und besonders in München wird durch die Neigung des Hofes zu Frankreich auch der Rokokostil durch französische Künstler, die den Einfluß der deutschen und italienischen Barockmeister vollständig verdrängen, eingeführt. Namentlich der Kurfürst Karl Albrecht, der als Karl VII. 1742 bis 1747 deutscher Kaiser war, begünstigte die Invasion französischer Meister sehr. Der hervorragendste derselben, François Cuvilliés (geboren zu

Soiffsons 1698, gest. zu München 1768), wurde 1725 am Hofe angestellt, und mit ihm hielt auch das Rokoko, wie es durch Oppenart und Meissonier in Frankreich ausgebildet worden war, seinen Einzug.

Im Schlosspark von Nymphenburg errichtete Cuvilliés die Amalienburg, ein nicht sehr großer, aber im Innern, namentlich in dem ganz mit Silberornamenten bedeckten Speisesaal, überaus glänzend und reich ausgestatteter Bau. Die Stukkaturen, Holzschnitzereien, farbigen Prachtstoffe und Vergoldungen sind hier und in den Zimmern Karls VII. in der Münchner Residenz das Vornehmste und Feinste, was in diesem Stile in Deutschland

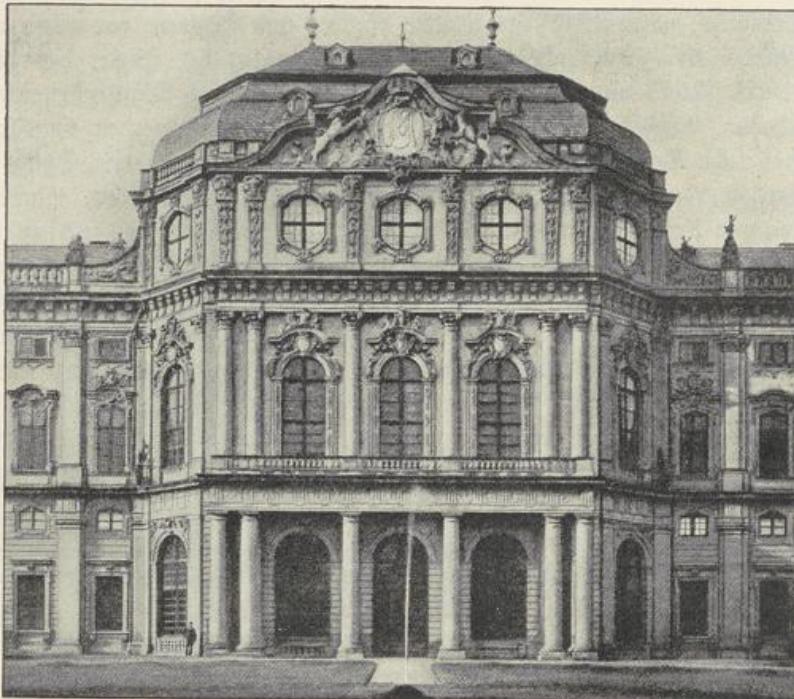


Fig. 372. Residenz in Würzburg, Mittelbau.

gemacht worden ist. Gleich bewundernswert ist die Erfindungskraft des leitenden Architekten, wie die Virtuosität und Kunst der ausführenden Künstlerhandwerker.

Von außerordentlicher Grazie und liebenswürdigster Intimität ist auch das von demselben Künstler 1752—1760 erbaute Residenztheater in München. Auch das Palais Poissasque de Non, jetzt Palais Eichthal, in der Theatinerstraße muß ein Werk dieses Künstlers sein.

Der hervorragendste deutsche Rokokobaumeister ist der fürstbischofliche Baudirektor, Artillerie- und Ingenieur-Obrist Balthasar Neumann (geb. 1687 zu Eger, gest. 1753 zu Würzburg), dessen Hauptwerk, zugleich eines

der größten und schönsten Bauwerke des XVIII. Jahrhunderts auf deutschem Boden, die fürstbischöfliche Residenz zu Würzburg (1720—1744) ist.

Während das Neuzere dieses Palastes ein monumentales, aber maßvolles Barock zeigt (Fig. 372), ist die Innendekoration in prachtvollen, reichen, selbständigen aufgefaßten Barockformen durchgeführt. Der Grundriß ist hufeisenförmig gebildet, wobei die beiden Flügel je zwei stattliche Höfe umschließen und zugleich vor dem Mittelbau ein großer Ehrenhof sich öffnet. Durch das

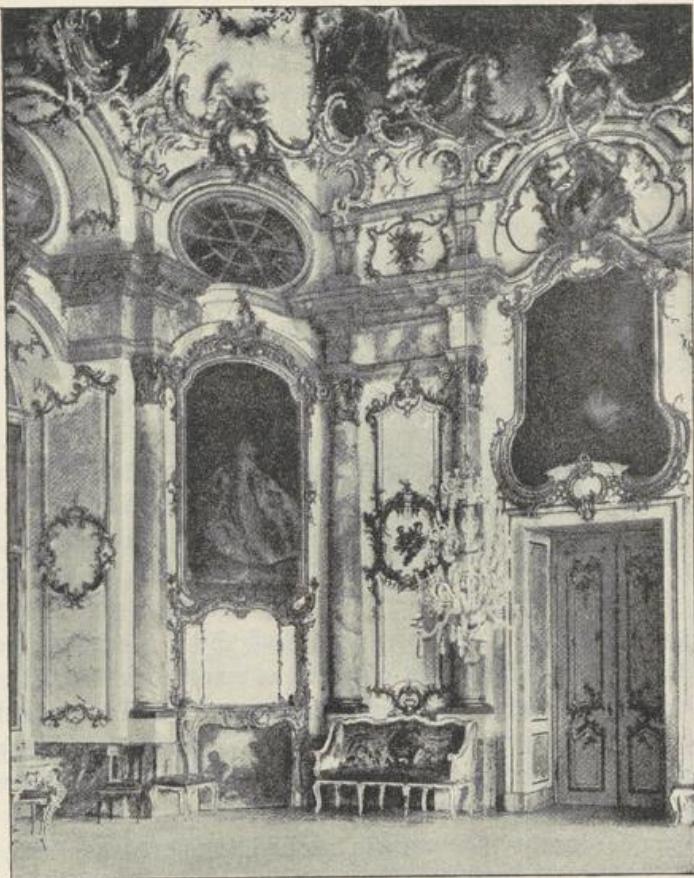


Fig. 373. Festsaal im Schloß zu Bruchsal.

dreitorige, durch eine Säulenstellung geteilte und von einem langen Balkone überdeckte Portal am Mitteltrakt, dessen Giebel ein riesiges, schwungvoll modelliertes Wappen des Bauherrn Philipp Franz von Schönborn trägt, gelangt man in einen großen Vorsaal, hinter dem ein achteckiger, gegen die Gartenseite vorspringender Hauptsaal liegt. Das gewaltige Treppenhaus von höchst imposanter Wirkung schließt sich links an den Vorsaal an. Dieses, der Kaisersaal und die in den rechten Flügel eingebaute Kapelle sind die Glanz-

stücke des Baues, und deren berühmter Hauptschmuck die herrlichen Fresken Tiepolos. Namentlich der Kaiseraal mit seiner vornehmen Pracht, den kolossalen Marmorsäulen und den großartigen Deckenbildern ist von monumentaler Wirkung.

Eine Anzahl bedeutender Künstler standen dem Meister bei der Ausführung des Baues zur Seite; von den Malern sind Giov. Battista Tiepolo und sein Sohn Domenico die hervorragendsten; als Bildhauer müssen J. W. van der Auvern, Joh. Sebastian und Joh. Valentin Wendel, als Stukkateure Anton Quadri, Dominik Eder und Joz. Anton Boschi aus Porto, und als Kunstschröffer, der die prachtvollen Kunstschröffendarbeiten gefertigt hat, Joh. Georg Oegg aus Tirol genannt werden.

Auch die sonstige Tätigkeit Neumanns war eine außerordentlich große und hochbedeutende; nicht nur in und bei Würzburg gehen eine ganze Anzahl Befestigungsbauten, Militärbauten, fürstliche und private Profanbauten auf ihn zurück, sondern er wurde auch an viele, namentlich geistliche Höfe, als leitender und beratender Architekt berufen.

Von den Profanbauten in Würzburg und der Umgegend seien nur noch erwähnt das neue Jagdzeughaus, der Huttensche Hof, das Huttensche Schlößchen vor der Stadt, das reich dekorierte Haus Zum Falken, die Schlösser zu Steinbach, zu Guttenberg und Werneck und das Kloster Oberzell.

Für den Fürstbischof von Speyer, Damian Hugo von Schönborn, erbaute Neumann das Schloß zu Bruchsal, das 1722 begonnen, aber erst 1770 vollendet wurde. Die Grundrissbildung, namentlich die Anlage der Treppe, ist höchst geistvoll, die Inneneinrichtung aber noch schöner und feiner als in Würzburg, sie bildet den Höhepunkt des deutschen Rokoko (Fig. 373).

Auch für den Kurfürsten von Trier musste Neumann eine Anzahl Bauten errichten, vor allem das 1752 vollendete Schloß Schönbornlust bei Kesselheim am Rhein, das leider 1806 abgebrochen wurde, ein Geschick, das der ebenfalls von ihm erbaute Bischofshof in Worms teilte. Das Dikastorialgebäude in Ehrenbreitstein (1738—1748), wie schon sein Zweck als Verwaltungsgebäude bedingte, in einfacherer, schlichterer Form gehalten, dient heute als Proviantmagazin.

Der Künstler wurde 1740 auch an den kurfürstlichen Hof zu Köln berufen, wo er aber mehr eine beratende Stellung einnahm. Es scheint zwar, daß in dem von Robert de Cotte entworfenen und von Leveillé ausgeführten Schloß Brühl das großartige Treppenhaus auf ihn zurückgeht. Für die Schönborns war der Meister auch in Österreich tätig, er hat wahrscheinlich das Schönbornsche Schlößchen in der Alservorstadt zu Wien und das Spital zu Göllersdorf erbaut. Entwürfe Neumanns für die Residenzen zu Karlsruhe und Stuttgart sind heute noch vorhanden.

Nicht nur als Meister im Profanbau hat Neumann in unermüdlicher Tätigkeit immer wieder Neues und durchaus Eigenartiges, sowohl im Grundriss wie in den Formen, geschaffen, sondern er hinterließ auch auf dem Gebiete

des Kirchenbaues glänzende Werke. Außer seinen Kapellenbauten im Innern der Schlösser und Residenzen hat er auch den Ausbau einer ganzen Anzahl von Kirchen, die nicht von ihm begonnen waren, wie den der Peterskirche und des Neumünsters zu Würzburg und der von Leonhard Dientzenhofer angefangenen, wundervollen Klosterkirche zu Schönthal in Württemberg, geleitet. Allein hat er dann die Augustinerkirche zu Würzburg und die Kirchen zu Gößweinstein (1730—1739) und Münsterschwarzach (1727 begonnen, 1821 zerstört) ausgeführt. Die ehemalige Deutschordenskirche zu Mergentheim, die Wallfahrtskirche auf dem Nikolausberge bei Würzburg (seit 1747) und die Peterskirche zu Bruchsal sind weitere Werke des Meisters. Seine schönsten Kirchenbauten sind aber die Schönbornsche Familien-Grabkapelle (1721—1736) am Dome zu Würzburg, die Wallfahrtskirche zu Vierzehnheiligen (begonnen 1743), deren Innenarchitektur, Kanzel und Altäre zum prächtigsten Rokoko gehören, und die Abteikirche zu Neresheim (1745 begonnen).

So sehen wir diesen gedankenreichen, durchaus deutschen Künstler mit spielernder Leichtigkeit und nie versagender Phantasie, eine solche Fülle eigenartiger, immer vornehm und edel empfundener Werke schaffen, wie sie selbst in jener baulustigen, schaffensfreudigen Zeit beinahe einzig dasteht und ihm mit Recht einen Platz unter unsren ersten Meistern gibt.

Ganz im Geiste des Rokoko sind eine Anzahl Schlösser in Süddeutschland und den Rheinlanden entstanden. Das 1713 durch Gabriel de Gabriels in italifizierendem Barock angefangene Schloß zu Ansbach erhält im Innern durch Leopold Retti eine durchaus im Rokokostile gehaltene Ausstattung. Das Residenzschloß zu Stuttgart, für welches der ganz in französischem Stile gehaltene Plan Rettis zu Grunde gelegt wurde, brannte bald nach dem Rücktritte des Künstlers ab und wurde dann erst in den Jahren 1775—1791 fertiggestellt. Ein französischer Architekt, P. L. de la Guépière, trat später an Rettis Stelle, derselbe, der auch die beiden reizenden Rokokoschlößchen Monrepos bei Ludwigsburg und Solitude (Fig. 374) bei Stuttgart geschaffen hat. Das erstere zeichnet sich durch seine originelle, höchst komfortable Grundrissbildung aus.

Retti entwarf auch seit 1750 Pläne für das Karlsruher Schloß. Der Markgraf Karl Friedrich hatte zugleich aber auch Neumann in Würzburg, M. Pedetti in Eichstätt und Massol in Straßburg zur Einreichung von Plänen aufgefordert. Ausgeführt hat dasselbe Albr. Friedrich von Kesslau,

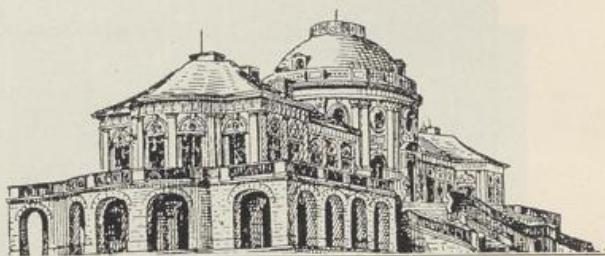


Fig. 374. Solitude bei Stuttgart.

ein früherer Offizier, der längere Zeit in Paris studiert hatte. An den Mittelbau schließen sich in stumpfem Winkel zwei lange Flügel an; in den rechten derselben ist die schöne Schloßkapelle eingebaut. Ein mächtiger Gartenhof erstreckt sich hinter dem Mittelbau bis zu dem hohen achteckigen Turme. Die Haupräume des Innern, der große Festsaal und die Kapelle sind in elegantem Rokoko gehalten.

Der Türkenkrieger Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden hat das von seiner Gemahlin Sibylla Augusta vollendete Schloß zu Rastatt begonnen, von dessen ehemals so reicher Ausstattung nur noch spärliche Reste vorhanden sind. Dafür ist das reizende Schloßchen Favorite bei Rastatt, dessen

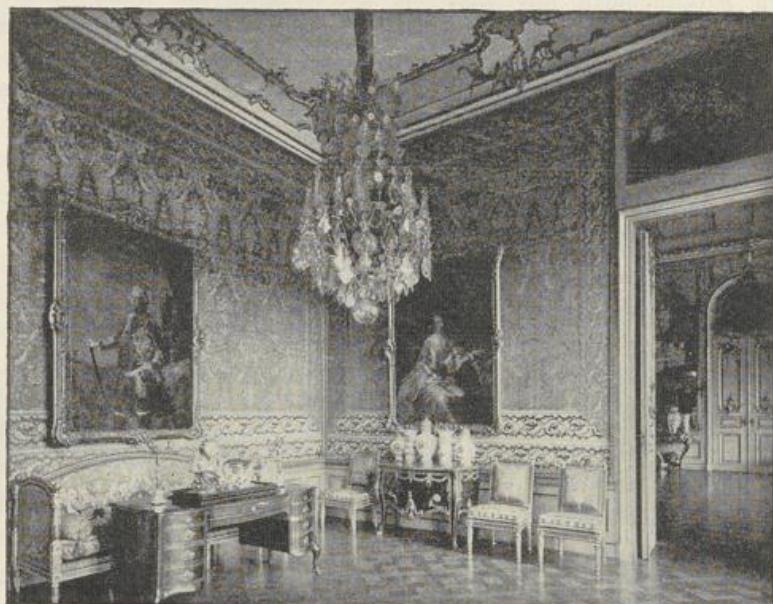


Fig. 375. Schloß Wilhelmsthal bei Kassel. Inneres.

Architektur in lebhaft bewegtem Barock gehalten ist, noch in der ganzen zierlichen Pracht seiner Innenausstattung auf uns gekommen.

Die strengere holländisch-französische Kunst kommt an dem Schlosse in Mannheim, einem der größten damals erbauten Fürstensitze, zur Geltung, das, von dem Franzosen Troimont seit 1720 aufgeführt, später durch Nic. de Pigage (1721—1796) im Innern in Rokoko vollendet worden ist. Das Treppenhaus, der Marmorsaal, die Galerie und die Bibliothek sind besonders bemerkenswert. Von dem großartigen Plane für das Schloß zu Schwetzingen kamen nur die im Halbkreise im Blumenparterre anschließenden Seitenflügel, das beinahe 200 m lange Orangeriegebäude und das daran anschließende Theater zur Ausführung. Besonders sehenswert sind auch die ganz in französischem Geschmacke gehaltenen Gartenanlagen mit den schönen Figuren und

Gruppen von Peter Verschaffelt aus Mannheim und dem reizenden Apollotempel.

Eine der schönsten Blüten des Rokoko ist das Schloßchen Wilhelmsthal bei Kassel, das reizende Hauptwerk des Architekten Karl Dury († 1757). Die wundervollen Holzschnitzereien der Vertäfelungen, die prächtigen, fein gestalteten Dekorationen, die eleganten Seidenstoffe, alles noch recht wohl erhalten, geben uns ein überaus reizendes Bild von dem feinen Geschmacke, der vornehmen und doch so anheimelnden Wohnlichkeit und der zierlichen Eleganz jener Zeit (Fig. 375).

Von Simon Ludwig Dury und H. Chr. Jusso w ist das Schloß Wilhelmshöhe (1787—1794) errichtet worden. Noch manches schöne Schloß, Palais und Landhaus ist aus dieser Zeit erhalten, doch können wir sie hier nicht alle aufführen.

## 2. Norddeutschland.

In Preußen wird unter der Regierung Friedrich Wilhelms I. (1713—1740), der außerordentlich auf Sparsamkeit hielt, die glänzende Bautätigkeit König

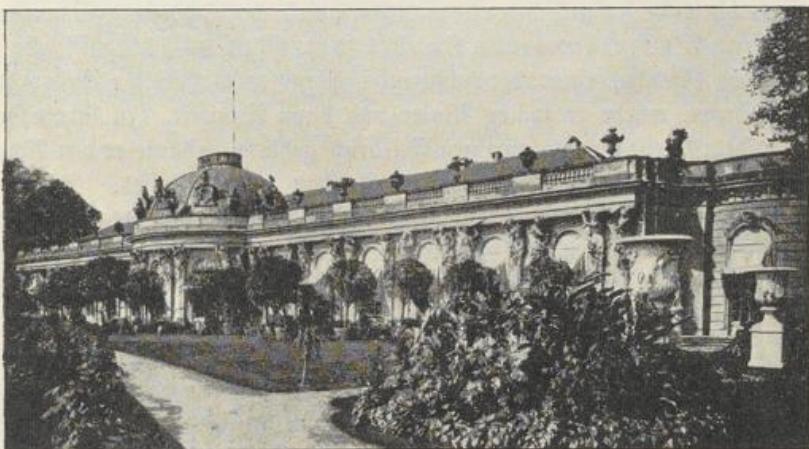


Fig. 376. Schloß Sanssouci bei Potsdam.

Friedrichs I. nicht weitergeführt. Hauptsächlich werden vom Staate nur einfache Nutzbauten errichtet. Mehr noch als in Süddeutschland wird das Rokoko mit dem Klassizismus, namentlich an der Außenarchitektur, in Verbindung gebracht.

Philip Gerlach (1679—1748) führte die Erweiterung der Friedrichstadt durch, erbaute das Kammergericht und entwarf die Pläne für die Potsdamer Garnisonkirche. Die Heiliggeistkirche in Potsdam wird von dem französischen Architekten Peter von Gayette 1728 erbaut und erhält durch Johann Friedrich Grael ihren Turm. Johann Gottfried Kemmeter (gest. 1748), der Lehrer Knobelsdorffs, war seit 1734 mit dem Umbau des

Schlosses Rheinsberg, des Jugendstiles Friedrichs des Großen, beschäftigt. Die Innenausstattung ist in einem erst in der Entwicklung begriffenen Rokoko gehalten.

Ganz die Anlage eines Pariser Hotels, mit lang vorgestreckten Hofflügeln, zeigt der von dem fränkischen Architekten Richter 1735 erbaute gräflich Schulenburgsche Palast, jetzt Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße. Ähnlich ist auch das jetzt dem Prinzen Albrecht gehörige Palais in der Wilhelmstraße, der erste eigentliche Rokokobau in Berlin (1737).

Unter der Regierung Friedrichs des Großen nimmt die Architektur, wie die bildende Kunst überhaupt, einen neuen Aufschwung; seiner Vorliebe für französische Literatur und Kunst suchen seine Künstler in ihren Werken möglichst zu entsprechen. Zuerst allerdings begünstigte Friedrich II. noch die holländisch-französische Schule, wie das von dem Holländer Johann Boumann in dem Amsterdamer Rathause nachgebildete Potsdamer Rathaus zeigt; dort verstand es der Künstler, Aufbau und Fassade seines Werkes lebendiger und wirkungsvoller zu gestalten, als das Vorbild ist. Auch das seit 1754 erbaute Palais des Prinzen Heinrich, jetzt Universität, in Berlin ist eine trotz der Einfachheit doch stattlich und vornehm wirkende Schöpfung Boumanns.

Georg Wenzelaus von Knobelsdorff (1699—1753) ist hier der Meister des Rokoko, einer der glänzendst begabten Architekten seiner Zeit. Zuerst Offizier, wurde er später Maler und dann Architekt. In Rheinsberg, wo er zu dem Kreise des Kronprinzen Friedrich gehörte, erbaute er den Apollo-tempel im Parke und leitete später den Ausbau des Schlosses. Schon als Kronprinz schickte ihn Friedrich II. 1736 nach Italien und später nach seiner Thronbesteigung auch nach Paris, wo der Künstler eifrig den französischen Klassizismus und das französische Rokoko studierte. Nach Berlin zurückgekehrt, hat er dann eine ebenso umfassende wie bedeutende Bautätigkeit entfaltet.

An das Schloß in Charlottenburg baute er zunächst in den Jahren 1740 bis 1742 einen neuen Flügel an und stattete das Innere desselben in glänzendstem Rokoko, das hauptsächlich viele naturalistische Motive zeigt, aus. Sodann begann er das 1743 vollendete Berliner Opernhaus. Die Fassade mit der doppelten Freitreppe, die zu dem Säulenportikus emporführt, sollte an einen Apollotempel erinnern. Die Bühne war als Cella eines korinthischen Säulentempels angeordnet und konnte mit dem im Rokokostil dekorierten Zuschauerraum zu einem Saale verbunden werden. Das Neuhäuse ist ganz im Stile des englischen Palladianismus gehalten.

Bei dem Umbau des Stadtschlosses zu Potsdam konnte Knobelsdorff das feine, heitere Rokoko namentlich im Schlafzimmer, Arbeitszimmer, Konzertzimmer und Bronzesaal wieder ganz zur Geltung bringen. Die korinthischen Portiken, die Halbkolonnaden zum Abschlusse des Lustgartens und das Neptunsbassin mit den vergoldeten Figuren sind ebenfalls sein Werk.

Die beste Leistung dieses Künstlers ist aber die Rokoko-Innenausstattung, der Lieblings schöpfung des großen Königs, des Schlosses Sanssouci

(1745—1748). Das einstöckige Palais hat an der Gartenseite einen ovalen, von einer Kuppel überwölbten Mittelbau (Fig. 376). Sechzehn freistehende korinthische Säulen schmücken den großen Mittelsaal des Schlosses. Der Bau ist in unmittelbare Verbindung mit den ihn umgebenden Gartenanlagen gesetzt, die durch die großartigen Terrassenbauten, Säulengänge, Treppen und Balustraden ein eigenartiges künstlerisches Gepräge haben.

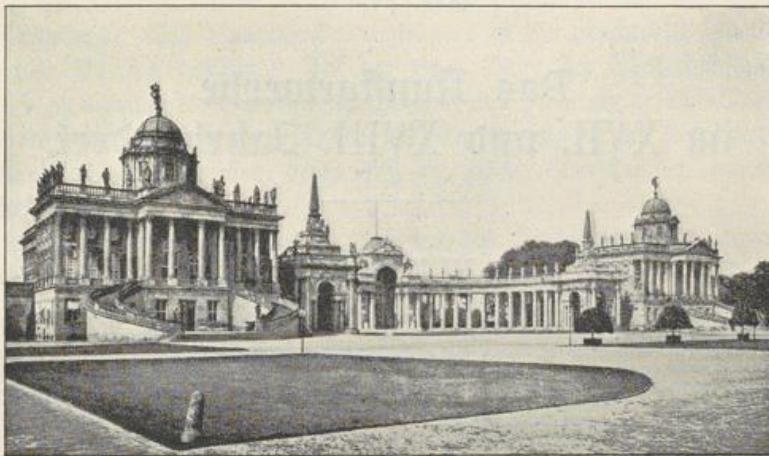


Fig. 377. Die Communs am Neuen Palais bei Potsdam.

Johann Gottfried Böhring errichtete seit 1755 zusammen mit mehreren anderen Architekten das Neue Palais (Schloß Friedrichskron) bei Potsdam, dessen innere Ausstattung prunkvoll glänzend ist. Erst Karl von Gontard aber vollendete die Anlage durch die sogenannten Communs (1765—1769) (Fig. 377), großartige, den Hof abschließende Bauten, die aber keinen rechten Nutzzweck haben. Mit diesen Communs und den Türmen am Gendarmenmarkt in Berlin kam der Klassizismus endgültig zur Herrschaft.